

Heimat oder Emigration?

Die Reformierte Kirche in Transkarpatien kümmert sich um den sozialen Zusammenhalt in ungarischsprachigen Dörfern in der Ukraine.

von Enno Haaks

Vom 22.–24. Oktober 2018 fand in Berehowe (Beregszász; Beregovo) der Runde Tisch der Reformierten Kirche in Transkarpatien mit verschiedenen Hilfsorganisationen statt. Schwerpunkt waren die diakonischen Projekte der Kirche, die durch die Partner gefördert werden.

Sprachen und Nationalgefühle

Fünf Jahre nach der „Revolution der Würde“ und den Ereignissen auf dem Maidan-Platz ist die Lage in der Ukraine nicht einfacher geworden. Der anhaltende Krieg im Osten steigert das Nationalgefühl vieler Ukrainer. Diejenigen Ukrainer, deren Muttersprache nicht Ukrainisch ist, fühlen sich jedoch zunehmend ausgeschlossen. Gesetze und Erlasse, die sich gegen Russland richten, treffen nationale Minderheiten wesentlich schmerzhafter als das große Nachbarland. Das neue Sprachengesetz sieht einschneidende Regelungen vor. Alle öffentlichen Veranstaltungen beispielsweise müssen künftig auf Ukrainisch stattfinden – oder mit einer Übersetzung ins Ukrainische. In den Dörfern Transkarpatiens, in denen die meisten Bewohner Ungarisch als Muttersprache sprechen, macht sich die Angst breit, dass ihre Sprache bald nur noch in den Familien gesprochen werden darf. In der Schule wird ab der 5. Klasse die ukrainische Sprache zur Hauptsprache – auch in ungarischsprachigen Schulen der reformierten Kirche. Das Abitur muss ebenfalls auf Ukrainisch abgelegt werden. Immer mehr ungarische Familien überlegen, das Land zu verlassen.

Massenhafte Emigration

Die Reformierte Kirche in Transkarpatien verliert jährlich Mitglieder, vor allem durch Wegzug. Im Jahr 2017 waren es laut Statistik rund 2000. Jedes dritte Kind, das getauft wurde, lebt jetzt im Ausland. Die Kirche versuchte in Zusammenarbeit mit anderen ukrainischen Kirchen, das Reformationsjahr 2017 zu nutzen, um das Zusammenleben verschiedener religiöser Gruppen zu fördern. Es wurde zum Beispiel das Neue Testament in Ukrainisch und Ungarisch veröffentlicht. Nun soll die Kampagne „Kinder der Reformation“ junge Menschen dazu ermutigen, im Land zu bleiben und Familien zu gründen. Ob die Kirche tatsächlich gegensteuern kann, ist ungewiss. Denn auch russisch- und ukrainischsprachige Ukrainer verlassen das Land. Nach offiziellen Statistiken sind von den 51 Millionen Menschen, die 1991 in der Ukraine lebten, noch

48 Millionen da. Inoffiziell wird die Zahl derer, die noch im Land geblieben sind, auf 32 Millionen geschätzt.

Junge Geistliche

Ende Oktober 2018 wurden Bischof Sándor Zán Fábíán und der Diakoniekoordinator Béla Nagy für weitere vier Jahre wiedergewählt. Als Zán Fábíán 2007 Bischof wurde, war er 33 Jahre alt. Um nun seine vierte Amtsperiode zu ermöglichen, musste die Synode die Regelung, die nur drei Amtszeiten vorsieht, außer Kraft setzen. Die dafür nötige $\frac{3}{4}$ -Mehrheit wurde erreicht. Unter den 82 Pastoren der Reformierten Kirche sind acht Frauen. Das Durchschnittsalter der Pastoren ist Mitte 30, nur fünf sind älter als 45 Jahre. Bischof Zán Fábíán witzelt: „Bei Fußballturnieren gegen Pfarrermannschaften aus anderen ungarisch-reformierten Kirchen gewinnen wir immer!“ Derzeit hat die reformierte Kirche in Transkarpatien 47 Theologiestudierende an Fakultäten von Sárospatak und Debrecen in Ungarn. Erfahrungsgemäß bleibt die Hälfte derjenigen, die in Ungarn studieren, dort. Trotzdem hat die Kirche noch ausreichend Pastoren, um die vakanten Gemeinden abzudecken. Um die Pastoren zu halten, ist der Beitrag der Partnerhilfe aus Deutschland wichtig – 137 000 Euro pro Jahr, der nach verschiedenen Kriterien verteilt wird.

Im Bischofsbüro in Berehowe gibt es elf Angestellte – für eine Kirche mit 80 000 Mitgliedern. Es ist schon vorgekommen, dass die Kirche ihren Lohn nicht rechtzeitig bezahlen konnte. Einige haben deshalb ihren Job gekündigt.

Bischof Zán Fábíán ist sehr dankbar für die Solidarität, die seine Kirche aus Westeuropa erfährt. Ohne diese Hilfe wäre es sehr schwer, als Kirche Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen und den Menschen zu helfen, im Land zu bleiben.

Diakonie

Pfarrerinnen und Pfarrer sind oft diejenigen, die sich um den sozialen Zusammenhalt in den Dörfern kümmern – bis dahin, dass sie Freiwillige Feuerwehren aufbauen. Die diakonische Arbeit ist von enormer Bedeutung. Ohne sie wäre für viele Notleidende ihre Lage noch schlimmer.

„Es wäre verheerend, wenn es uns nicht geben würde“, sagt Pastor Béla Nagy, der das Diakoniezentrum in Berehowe leitet und gleichzeitig Hauptkurator der Reformierten Kirche in der Region ist. „Viele Menschen würden Hunger leiden, weil sie





Im Diakoniezentrum Berehowe werden jährlich zigtausende Brote gebacken – für Menschen, die in bitterer Armut leben.



Mit Nachmittagsbetreuung und Nachhilfe tragen Gemeinden dazu bei, dass Romakinder die Schule nicht vorzeitig abbrechen.

nicht genügend zum Überleben haben. Die monatliche Rente für die Mehrheit der Senioren liegt bei 40 Euro. Was kann man damit machen?“

Im Diakoniezentrum Berehowe werden jährlich zigtausende Brote gebacken, die an Pflegebedürftige nach Hause geliefert werden, die in bitterer Armut leben.

Von staatlicher Seite gibt es keine Unterstützung, sondern vielmehr Kontrollen. Der Staat will die Korruption und den Schwarzmarkt bekämpfen. Die verschärften Bestimmungen machen jedoch der Diakonie das Leben schwer. Größere Hilfslieferungen aus dem Ausland sind kaum noch umsetzbar.

Das Diakoniezentrum in Berehowe besteht seit 1993. Seitdem ist die diakonische Arbeit tüchtig gewachsen. Diakoniezentren gibt es an sechs Orten, seit 2006 besteht ein Seniorenheim für 34 Senioren, seit 2013 ein Mutter-Kind-Haus mit ca. 20 Bewohnerinnen. Es gibt zwei Behindertentageszentren für 70 Kinder und Jugendliche. Ohne ausländische Hilfe wäre all diese Arbeit an der Außengrenze der EU nicht denkbar. Wahrscheinlich würden noch mehr Menschen die Region verlassen.

Mit und für Roma

„Rund 20% der Bevölkerung in Transkarpatien sind inzwischen Roma. Ihre Zahl hat im Vergleich zur übrigen Bevölkerung in den letzten Jahren stärker zugenommen“, sagt die Projektverantwortliche für die Roma-Arbeit der Diakonie der Reformierten Kirche in der Region. Eine starke Minderheit, die aber unter Aus- und Abgrenzung leidet. Bischof Zán Fábrián begann schon vor 20 Jahren in seinem Dorf Nagyberég (Veliki Berehi) mit und für Roma zu arbeiten. Inzwischen gibt es eine ähnliche Arbeit in rund zehn Kirchgemeinden. Sie organisieren Ferienlager für Kinder, verteilen Lebensmittel und vermitteln Arbeitsmöglichkeiten. Einige Kirchgemeinden haben für Roma in deren Siedlungen Gemeinden gegründet, andere bieten Nachmittagsbetreuung und Nachhilfe für Schulkinder an.

Die Zahl der Romakinder, die nicht zur Schule gehen oder die Schule verlassen, ist hoch. Dazu kommt, dass auch solche Romakinder, die die Schule besuchen, zu Hause oft keine Unterstützung und keinen Platz für ihre Hausaufgaben haben. An dieser Stelle setzt die Nachmittagsbetreuung an. In Nagyberég hat die Gemeinde gute Erfahrungen mit einer Assistenz-

lehrerin gemacht, die selbst eine Romni ist. Mit ihrer Hilfe ist es einfacher, an die Kinder und Jugendlichen zwischen 11 und 15 Jahren heranzukommen sowie Disziplin und Aufmerksamkeit zu halten.

Bene

Das GAW unterstützt in der Reformierten Kirche in Transkarpatien aktuell vor allem die Sanierung von Pfarr- und Gemeindehäusern und Kirchen. Dafür ist die Gemeinde Bene, die in den Projektkatalog 2019 aufgenommen worden ist, ein typisches Beispiel.

490 Mitglieder hat die reformierte Gemeinde. Direkt an der Hauptstraße des Ortes hat sie eine wunderschöne Kirche. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite befindet sich das Gemeindehaus, daneben das Pfarrhaus, in dem der Pfarrer mit seiner Familie wohnt. In der Sowjetzeit wurde das Gebäude als Schule genutzt und danach völlig heruntergekommen der Gemeinde zurückgegeben. Das Dach konnte inzwischen dank einer Spende aus Ungarn saniert werden. Jetzt müssen der Dachboden ausgebaut, der Gemeindesaal saniert und zudem die Außenwände verputzt werden. Auch diese Gemeinde kümmert sich um die Ärmsten. Einmal wöchentlich wird im Gemeindehaus für 23 Familien gekocht. Im GAW-Projektkatalog 2019 bittet die Gemeinde in Bene um 9000 Euro für die Sanierung.



Das GAW unterstützt 2019 die Sanierung und den Ausbau des Gemeindehauses in Bene.